Jahresbericht 1926

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **5 (1927)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Heft 2 Schweizerische 5. Jahrgang 1927

Zeitschrift für Pilzkunde

Offizielles Organ des Schweizerischen Vereins für Pilzkunde

Jahresbericht 1926.

Das vergangene Jahr war für die meisten Pilzfreunde ein Jahr der Enttäuschung, verursacht durch anhaltende, das Wachstum der Pilze hindernde Witterungsverhältnisse. Ein milder Spätherbst vermochte da und dort noch die Geduld des Pilzlers zu entschädigen, im ganzen genommen aber war die Pilzernte eine recht spärliche. Dieses Streiken der Pilzflora wirkte auf einige Sektionen wie ansteckend, indem sie auch ihre Tätigkeit einstellten, bei 2 Sektionen sogar giftig, sodass sie als lebensunfähig auf unserer Liste gestrichen werden mussten. Zwar war diese Mutlosigkeit nicht der einzige Grund hierzu, innere Zwistigkeiten und ein allzu passiver Vorstand brachten die ehemals blühenden Sektionen Biel und Grenchen zur Auflösung. Alle Anstrengungen von Seiten der Geschäftsleitung, diese Sektionen zu erhalten, blieben erfolglos, und ihr Vermittlungsangebot wurde abgelehnt. Dafür haben wir zwei neue Sektionen aufnehmen können, nämlich die bereits angemeldete Sektion Birsfelden mit 32 Mitgliedern und kürzlich Thun mit 17 angemeldeten Mitgliedern. Der Mitgliederbestand ist nun folgender:

1. Januar 1926	869
Neueintritte 1926	124
Austritte	154
Mitgliederbestand auf 31. Dezember 1926	839
Verminderung	30

Der Verband besteht zur Zeit aus 14 Sektionen. Ueberdies sind 42 Nichtmitglieder Abonnenten unserer Zeitschrift. Die Abnahme rührt vom Eingehen der Sektionen Grenchen und Biel, ansonst wir einen recht erfreulichen Zuwachs verzeichnen könnten.

Die Geschäftsleitung hat im vergangenen Jahr 15 Sitzungen abgehalten und mit verschiedenen Instanzen konferiert. Mit der Druckerei wurde ein neues, vorteilhaftes Abkommen getroffen. Eine Masse Korrespondenzen meist unfreulicher Natur wurde erledigt. Gesuche um Subventionen diverser Art mussten zwecks Durchführung unserer Sparmassnahmen abgewiesen werden. Aus dem gleichen Grunde konnten wir weder Propagandareisen, noch Besuche von Ausstellungen machen. Wie Sie aus dem Rechnungsberichte ersehen werden, hat sich der zähe Willen der Geschäftsleitung, nun einmal aus der Defizitwirtschaft herauszukommen, endlich erfolgreich durchgerungen, sodass wir nun zur weitern Entfaltung, wenn auch vorsichtig, schreiten können.

Dank dem Beschluss der Delegierten-Versammlung, die prekäre Lage unserer Zeitschrift durch Erhöhung des Beitrages zu sanieren, ist nun dieses Sorgenkind, wenn auch im Umfang noch nicht gewachsen, doch nach langer Krankheit körperlich erstarkt, sodass es auf eigenen Füssen stehen kann. Zur Vermeidung eines Rückfalls darf die Zahl der Abonnenten aber nicht weiter sinken, und was not tut, um es lebenskräftig zu erhalten: es muss von einigen Seiten Inserate eingehüllt werden. Trotz Delegiertenbeschluss versagen einige Sektionon total ihre Mithilfe, auf die wir absolut angewiesen sind. Wir können den Umfang der Zeitschrift nur dann vergrössern, diesen oder jenen Artikel nur dann mit Illustrationen versehen, Vorträge und Ausstellungen nur dann subventionieren, wenn die Mitgliederzahl gesteigert und der Inseratenteil fleissiger benützt wird. Dies hängt ganz von der Tätigkeit der Sektionsvorstände ab.

Auf Jahresende sah sich unser verdienter Herr G. W. Zaugg, Administrator, veranlasst, verhältnissehalber seinen Rücktritt zu erklären. Da der Posten keine

Vakanz zuliess, bemühte sich die Geschäftsleitung, einen Ersatzmann zu finden, und es gelang ihr, Herrn A. Wüger hierzu zu gewinnen.

Durch den Austritt der Sektion Grenchen aus dem Verband, ging dessen Präsident und Zentralvorstandsmitglied seiner Charge verlustig. Da schon an der Delegierten-Versammlung der Sektion Zürich ein Anrecht auf eine Vertretung im Zentralvorstand zugesprochen wurde, ersuchte die Geschäftsleitung diese Sektion einen Ersatzvertreter zu benennen. Die alten Statuten sind vollständig vergriffen. Wie Sie wissen, wurde die Sektion Basel mit der Revision der Verbandsstatuten betraut; Anträge und Anregungen zu Handen der Kommission beliebe man zeitlich genannter Sektion einreichen zu wollen.

Die Geschäftsleitung wird ihr Augenmerk darauf richten, die erreichte Sanierung zu behaupten. Es wird ihr möglich sein, eine intensivere Propagandatätigkeit zu entfalten und unterstützen zu helfen und namentlich, unsere Zeitschrift besser auszugestalten. Die Sektionen können die Bemühungen des Zentralvorstandes dadurch rasch fördern helfen, indem sie mitarbeiten und durch rege Werbetätigkeit, sei es durch Gründung neuer Sektionen, sei es durch Vermehrung ihrer Mitgliederzahl, last but not least durch Acquisition von Inseraten, das Ihrige leisten. Es liegt dies in ihrem eigenen Interesse, wie auch in demjenigen des gesamten Verbandes.

Bern, im Januar 1927.

Für die Geschäftsleitung:
H. Duthaler.

Welche ist die normale Sporenfarbe der Lepiota naucina?

Zu meinen Zeilen betreffend Lepiota naucina im Heft 11 (Nov. 1926) dieser Zeitschrift hat die Redaktion eine Note gefügt: «Da die Sporenfarbe der Lep. naucina nur rosenrot*...»

Mein Freund Aug. Knapp hat mir auch brieflich gemeldet, dass die Sporen dieser Art nach seiner Ansicht oder Vermutung rosenrot sind «an reifen Exemplaren» und dass die weissen Sporen somit unreif sind.

Dass solche Deutung richtig ist, muss ich vorläufig bezweifeln. Darf man nicht annehmen, dass die vom Pilz spontan fallenden Sporen reif sind? Sowohl bevor wie nach der publizierten Beobachtung fand ich das Sporenpulver (auf Papier gesammelt) immer rein weiss wie Kreide. Was mich veranlasste die Sache näher zu prüfen, war der Umstand, dass das auf den Stiel eines Exemplars gefallene Sporenpulver einen rötlichen Stich zeigte. Da ich mir die Möglichkeit vorstellte, dass diese abweichende Farbe vielleicht nur durch Berührung mit dem Stiel verursacht wäre, legte ich die Hüte aller Exemplare auf weisses Papier. Erst nach fünf Tagen wurden die Hüte vom Papier weggenommen und das publizierte Resultat beobachtet.

Es ist mir wohl bekannt, dass der *Inhalt* der Sporen von Lepiota naucina *unter dem Mikroskop* einen schwachen gelbrötlichen oder sehr verdünnt braunrötlichen Farbenton zeigt. Aber das mit unbewaffneten Augen beobachtete Sporen*pulver* ist nach meiner Erfahrung, wenigstens in den meisten Fällen, rein weiss.

Auch P. Hennings, dessen Lepiota psalliotoides wohl mit Lep. naucina identisch ist, fand das Sporenpulver «reinweiss», obwohl er die «Sporen.. trocken rötlich bis bräunlich» beschreibt. Ebenso Lange, Kauffman und Rea. Atkinson scheint schon früher eine Beobachtung wie die meinige gemacht zu haben. Er sagt: «The spores are usually white in mass, but rarely when caught on white paper they show a faint pink tinge».

Bemerkenswert ist, dass die Grösse der Sporen dieser Art mitunter recht variabel ist. So fand ich sie einmal 6—14 ×4,5—6,5 mm.

Stockholm, Brahegatan 51, am 8. Januar 1927.

L. Romell

*Red. Es handelt sich bei obiger Bemerkung um die Sporenfarbe unter Mikroskop, die uns sagte, dass der vorliegende Pilz ein Lepiota statt Psalliota.